

Gemeindebrief

Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt



Ostern

Pfarrer Michael Gehrke

Himmelfahrt

Dr. Katharina Seifert

Pfingsten

Dr. Christian März /
Pfarrerin
Eva Gorbatschow

Stimmen aus der Gemeinde

Ursula Nischan

Unterwegs in „St. Elisabeth“

Kirchenvorstand
Thomas Leitner,
Zschachwitz



Aktuelle Gottesdienstordnung

Pfarrkirche „Herz Jesu“



Samstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag	09.00 Uhr	Hl. Messe
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Montag	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung und Beichtgelegenheit
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Dienstag	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung und Beichtgelegenheit
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch	09.00 Uhr	Hl. Messe oder Wort-Gottes-Feier, anschl. Rosenkranzgebet
Donnerstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Freitag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Herz-Jesu-Freitag	15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung

Kirche „Mariä Himmelfahrt“



Samstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag	10.30 Uhr	Hl. Messe
Dienstag	08.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch	09.00 Uhr	Hl. Messe
Donnerstag	08.00 Uhr	Hl. Messe
Freitag	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Herz-Jesu-Freitag	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung
	19.00 Uhr	Komplet

Kirche „Heilige Familie“



Samstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag	09.00 Uhr	Hl. Messe
	10.30 Uhr	Hl. Messe
Dienstag	09.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch	09.00 Uhr	Hl. Messe
Donnerstag	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe

Ein Wort vom Pfarrer



Liebe Schwestern und Brüder,



seit einem Jahr stehen alle Planungen „unter Vorbehalt“: Ob es familiäre, schulische, betriebliche, gesellschaftliche oder kirchliche Dinge sind — bei allem kommt derzeit die Anmer-

kung „vorbehaltlich der dann geltenden Coronasituation“. Auch unsere Gottesdienstvorbereitungen für die Heilige Woche standen bis zuletzt unter diesem Vorbehalt, ebenso wie Planungen von Osterurlauben u.ä. — und diese Vorbehaltlichkeit wird uns absehbar noch längere Zeit begleiten.

Mir persönlich ging in den letzten Monaten bei allen möglichen Planungen nicht nur die Frage durch den Sinn, ob die dann geltenden Inzidenzwerte und Coronaregeln diese oder jene Veranstaltung so werden stattfinden lassen, wie wir uns das gedacht haben. Immer wieder war da in mir auch die buchstäblich noch näher liegende Frage: „Werde ich zu dem Zeitpunkt gesund sein oder überhaupt noch leben?“

Die Corona-Pandemie hat uns damit konfrontiert, wie zerbrechlich und wie wenig selbstverständlich es ist, dass wir gesund sind und dass wir leben. Wir spüren mehr als sonst die Vorbehaltlichkeit unseres Lebens.

Die Karwoche konfrontiert uns jedes Jahr mit der Zerbrechlichkeit des Lebens, das ständig unter dem Vorbehalt des Todes steht. Allerdings haben wir diese Konfrontation sorgsam „eingepackt“ in ergreifende Liturgien, festli-

che musikalische Gestaltungen, liebgewordene Bräuche und schöne Rituale. All das soll eigentlich der Erschließung und dem Nahebringen der harten Realität von Sterben und Tod als Teil unseres menschlichen Lebens dienen, aber oft wirkt es eher wie ein schützensder Puffer vor der allzu harten Konfrontation damit. Dass die Karwoche in diesem Jahr in mancher Hinsicht nicht so „schön“ sein wird wie in früheren Jahren, konfrontiert uns vermutlich härter als sonst mit der leidvollen Realität, die wir da eigentlich vergegenwärtigen. Auch das Leben Jesu stand unter dem Vorbehalt des Todes. Dieser Tod hätte ihn theoretisch auch auf ganz andere Weise ereilen können: bei einem Arbeitsunfall in der Zimmermannswerkstatt, irgendwo unterwegs beim Predigen in Galiläa oder — wenn Pilatus ihn nicht zum Kreuzestod verurteilt hätte — bei irgendeiner Gelegenheit in seinem späteren Leben, vielleicht durch eine schwere Krankheit. Indem Gott in Jesus Mensch geworden war, musste er alle seine Planungen unter den Vorbehalt des Todes stellen.

Was ist dann „Auferstehung“? Vielleicht liegt das tiefste Geheimnis von „Ostern“ in der vorbehaltlosen Liebe Gottes, die stärker ist als der Tod. Auch wenn alle unsere menschlichen Planungen unter dem Vorbehalt des Todes stehen, dürfen wir zu Ostern feiern, dass wir trotz allem von Gott vorbehaltlos geliebt sind. Gott diese Liebe zu glauben, ist wohl die entscheidende Herausforderung beim Gang durch die Karwoche und im Blick auf das Fest der Auferstehung, nicht nur in Coronazeiten.

Für diesen Glaubensweg auf Ostern hin wünsche ich Ihnen von Herzen Gottes Segen!

Ihr Pfarrer Michael Gehrke



Besondere Gottesdienste

Di.	01.04.	Gründonnerstag	19.00 Uhr	Hl. Messe vom Letzten Abendmahl, danach Anbetung
Fr.	02.04.	Karfreitag	09.30 Uhr	Kinderkreuzweg mit individuell begehbaren Stationen bis 11.30 Uhr
			15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie
Sa.	03.04.		09.00 Uhr	Karmetten
So.	04.04.	Ostern — Hochfest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus	05.00 Uhr	Feier der Osternacht
			09.00 Uhr	Festgottesdienst, von 15-17 Uhr Kirche geöffnet
Mo.	05.04.	Ostermontag	09.00 Uhr	Familiengottesdienst, anschl. Ostereiersuchen
.	.	Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit — Weißer Sonntag		
Sa.	10.04.		18.00 Uhr	Vorabendmesse
So.	11.04.		09.00 Uhr	Hl. Messe
.	.		18.00 Uhr	Hl. Messe
Mo.	12.04.		20.00 Uhr	Ökumenischer Queer-Gottesdienst
So.	18.04.		09.00 Uhr	Familiengottesdienst

Sonntags im Mai jeweils 17.00 Uhr Maiandacht

So.	02.05.	09.00 Uhr	Hl. Messe mit Kinderkirche	
Fr.	07.05.	Herz-Jesu-Freitag	15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung
.	.		18.00 Uhr	Hl. Messe
Mo.	10.05.	20.00 Uhr	Ökumenischer Queer-Gottesdienst	
So.	15.05.	09.00 Uhr	Familiengottesdienst	
		Pfingstsonntag		
Sa.	22.05.	18.00 Uhr	Vorabendmesse	
So.	23.05.	09.00 Uhr	Hl. Messe	
			18.00 Uhr	Hl. Messe
Mo.	24.05.	Pfingstmontag	09.00 Uhr	Hl. Messe
So.	30.05.	15.00 Uhr	Priesterweihe	von Vinzent Piechaczek und Michael Kreher in der Kathedrale

Workshop

Am Samstag, den 17.04., 09.30-12.30 Uhr, findet im Gemeindesaal „Mariä Himmelfahrt“ in Striesen, Wittenberger Str. 88a, ein Workshop für alle Interessierten statt, die sich bei Erstellung und Gestaltung eines Pfarreibriefes einbringen möchten.

Referent ist Johannes Simon, Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Pfarrbriefservice.de im Bischöflichen Ordinariat Würzburg.



Weg zum Glück

„Irgendwo auf der Welt fängt mein Weg zum Himmel an ...“ sangen die Comedian Harmonists auf der Suche nach dem kleinen bisschen Glück.

Der Weg Jesu zum Himmel wird durch die Evangelisten in Jerusalem bezeugt, konkret am Ölberg. Von hier aus begann Jesu Passion. Hierher zog er sich am Tag seiner Gefangennahme im Garten Getsemani zurück. Unweit davon errichteten die Kreuzfahrer im 12. Jh. die sogenannte Himmelfahrtskirche. In deren Zentrum deuten in einen Stein geprägte Fußspuren hin auf ein Entrückungsgeschehen nach der Auferstehung Jesu. In der Liturgie des Lesejahres B hören wir die Perikope aus dem Markusevangelium. Jesus wurde „in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.“ (16,19) Von *Himmelfahrt* steht da nichts; in keinem der Evangelien. Bei Lukas heißt es „zum Himmel emporgehoben“ (24,51). Das gleiche Wort ist in der ebenfalls von Lukas verfassten Apostelgeschichte zu lesen (1,9). Bei Matthäus fehlt jegliche Aussage dazu. Das Sprechen von „*Himmelfahrt*“ nimmt Anleihe am alttestamentlichen Entrückungsereignis des Propheten Elija. Im zweiten Buch der Könige wird bildreich geschildert, dass Elija in einem feurigen Wagen im Wirbelsturm zum Himmel *emporfuhr* (2,11).

Aber: Es geht bei der sogenannten Christi Himmelfahrt gar nicht um das historisch fassbare Ereignis. Es geht darum, worauf das Geschehen hindeutet. Im Johannesevangelium spricht der Auferstandene mit Maria Magdalena. Sie solle ihn nicht festhalten, denn „ich bin noch nicht zu meinem Vater hinaufgegangen“ (20,17). Der Auferstandene beauftragt sie, seinen Brüdern auszurichten: „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Es geht um das Beziehungsgeschehen des auferstandenen Sohnes



Katharina Seifert

zu seinem Vater, der auch unser Vater ist. Hier macht das Wort „Vatertag“ Sinn, wie das Fest volkstümlich auch genannt wird. „Vater“ steht für eine gelingende, fürsorgliche, wertschätzende, liebevolle Beziehung.

Die Beziehung Jesu zu seinem Vater-Gott war so geprägt, dass er nicht daran festhielt, wie Gott zu sein. Er erniedrigte sich (vgl. Phil 2,5-11), wurde Mensch und teilte unser Leben — zu unserem Heil. Indem der Vater Christus nach Passion und Auferstehung wieder erhöht, ist auch für uns die Spur gelegt, in die endgültige Gemeinschaft mit unserem Gott zu gelangen. Es ist jedoch kein billiger Weg, sondern ein Weg in der Nachfolge Jesu. Es ist kein abgehobenes Leben. Es ist der Weg durch menschliche Tiefen, der zur Erhöhung, zu großem, endgültigem Glück führt. Wo fängt mein Weg zum Himmel an?

*Dr. Katharina Seifert
Leiterin des Referats Kunst, Kultur, Kirche im
Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg*

(Katharina Seifert war von September 1988 bis 30. Juni 1989 Praktikantin in „Herz Jesu“. Danach wirkte sie bis 31. September 1991 als Seelsorgehelferin bzw. Gemeindereferentin in unserer Gemeinde.)

Gruppen und Kreise / weitere Termine



Treffen der Kirchenmäuse	dienstags
Jugend	mittwochs
Ministranten	freitags
Kreis „Junge Erwachsene“	Donnerstag
Kindersamstag	Samstag
Seniorenvormittag	Mittwoch

Wegen der Coronamaßnahmen gibt es hier derzeit keine Zeitangaben. Bitte achten Sie auf die aktuellen Meldungen, Aushänge und die Infos auf unserer Webseite.

Wir lassen trotzdem die Gruppen und Kreise hier so stehen, damit sie bei allen gegenwärtigen Einschränkungen nicht vergessen werden.

Die Redaktion

Kirchenchor	dienstags	19.00- 21.30 Uhr digitale Chorproben
Rosenkranzgebet	mittwochs	09.30 Uhr (nach der Hl. Messe)
Kindergottesdienst für die Erstkommunionkinder „Bibel teilen“	donnerstags	15.15 Uhr
Elternabend zur Erstkommunion	Montag	12.04. und 10.05., 19.00 Uhr
Offener Donnerstagskreis	Dienstag	13.04., 19.30 Uhr
Kinderkatechetinnen	Donnerstag	15.04. und 20.05., 19.00 Uhr
Gemeindeoffener pfarreiweiter Workshop zur Gemeindebriefarbeit	Freitag	16.04., 19.30 Uhr
Erstkommunionfamilien- vormittag	Samstag	17.04., 09.30- 12.30 Uhr in Striesen
Ortskirchenrat	Sonntag	18.04., 09.00- 13.00 Uhr
	Donnerstag	29.04., 19.30 Uhr

Kirchlicher Ort: Ökumenisches Seelsorgezentrum im Universitätsklinikum

Das Seelsorgeteam

EVANGELISCHE KLINIKSEELSORGE Telefon: 0351 458 42 29

Pfarrerin Katrin Wunderwald, Raum 002,
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

E-Mail: katrin.wunderwald@ukdd.de
dienstags, 14 bis 15 Uhr

Pfarrer Michael Leonhardi, Raum 006,
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

E-Mail: michael.leonhardi@ukdd.de
mittwochs, 14 bis 15 Uhr

KATHOLISCHE KLINIKSEELSORGE

Pfarrer Christoph Behrens, Raum 003,
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

Telefon: 0351 458 39 29

E-Mail: christoph.behrens@ukdd.de
donnerstags, 14 bis 15 Uhr

Dipl.-Theol. Peter Brinker, Gemeindeferent, Raum 003
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

E-Mail: peter.brinker@kabelmail.de
dienstags, 14 bis 15 Uhr



Regelmäßige Gottesdienstzeiten im St. Joseph-Stift - Wintergartenstr. 15/17

Krankenhauskapelle:

Samstag 16.30 Uhr



Frohe Pfingsten — oder: Lassen Sie sich was zwitschern!

Wer kennt nicht diese mahnenden Worte: Es besteht die große Gefahr, dass Menschen, den eigenen Vogel für die Taube des Hl. Geistes halten. Ganz ehrlich: Diese Angst treibt mich weniger um. Meine Sorge ist vielmehr: Kommen die Christinnen und Christen eigentlich noch auf die Idee, dass ihr persönlicher Vogel die Taube des Heiligen Geistes sein könnte? Um den Bereich der Ornithologie zu verlassen, ist das Anliegen besser so zu formulieren: Christen glauben daran, in Taufe und Firmung den Heiligen Geist zu empfangen und feiern an Pfingsten, dass Gott uns diese Gabe immer wieder zuteil werden lässt. Wenn wir das ernst nehmen, dann dürfen wir davon ausgehen, dass jede/r Getaufte von Gottes Geist erfüllt ist und in SEINEM Namen sprechen und handeln kann. Ich frage mich: Wie lebendig ist dieser Glaube unter uns? Wieviel Zutrauen haben wir, dass wir eine von Gott geschenkte Würde und Kompetenz haben, den Glauben selbst zu deuten und zu leben. Spreche ich mir eine Deutungshoheit zu oder delegiere ich sie komplett an eine andere Instanz? Gerne wird dann auf das Lehramt und seine Institutionen und Amtsträger verwiesen, denen ich ganz sicher nicht ihre Bedeutung absprechen möchte. In einem vielleicht zu wenig beachtete Text des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt es: „Die Gesamtheit der Glaubenden, ..., kann im Glauben nicht irren.“ (Lumen Gentium 12). Wenn dem so ist, dann kann es nicht einzig die Aufgabe des Lehramtes sein, den Glaubenden vorzuschreiben, was sie zu glauben haben, es muss viel mehr feststellen, was die Gesamtheit der Glaubenden glaubt. Daher ist es wichtig und notwendig, dass jede/r Ge-



Christian März

taufte seinen persönlichen Glauben zur Sprache und in die Gemeinschaft der Glaubenden einbringt. Pfingsten feiern wir nicht die Konformität des Glaubens, sondern, dass Gott das wunderbare Wagnis eingegangen ist, eine Einheit zu stiften, die nicht auf monolithischen Blöcken des Glaubens, sondern auf einer Vielfalt von Glaubensbiographien beruht. Biographien, die Gott mit jedem einzelnen Menschen schreibt, denn das ist es Gott wert. Von daher lohnt es sich dem nachzugehen, was Gott z.B. in einem Text der Hl. Schrift, bei der Betrachtung eines Bildes oder in den Wundern seiner Schöpfung mir ganz persönlich sagt, noch vor aller lehramtlichen Deutung. Das hat seinen unverwechselbaren Wert für jeden Einzelnen und kann wertvoll für die ganze Gemeinschaft sein. In diesem Sinne: Nehmen Sie das Pfingstfest zum Anlass genau darauf zu hören, was der Geist Ihnen ganz persönlich sagt – oder: Lassen Sie sich was zwitschern!

*Dr. Christian März
stellvertretender Leiter der Hauptabteilung
Pastoral und Verkündigung im Ordinariat*

Leben und Sterben/ Gottesdienstangebote

Verstorben sind aus unserer Gemeinde

Maria Bertram (87 Jahre)
Johannes Schwab (84 Jahre)

Eiserne Hochzeit feierten

Helene und Bruno Demmer



Gras lässt er sprossen
dem Vieh, Gewächse,
dass sie dienen dem Men-
schen, dass er gewinne
aus dem Boden das Brot
und Wein, der das Herz
erfreut

Psalm 104, 14-15

Sänger/Sängerinnen gesucht!

Da wir auch in den nächsten Wochen nicht im Gottesdienst singen dürfen, hat es sich bewährt, dass maximal vier Sänger/Sängerinnen die Gemeindelieder auf der Orgelempore anstelle der Gemeinde singen. Dies sollte nicht auf die Chorleute beschränkt bleiben. Interessenten melden sich bitte bei Herrn Kaluza, der dann auch mit Ihnen einen Termin vereinbart:

mailbox@guenter-kaluza.de

Gottesdienstübertragung per Livestream während der Pandemie

Jeden Sonntag übertragen wir den Sonntagsgottesdienst 10.30 Uhr aus der Zschachwitzer Kirche „Heilige Familie“.

Der Link zur Übertragung wird immer auf unserer Webseite www.st-elisabeth-dresden.de zu finden sein; es wird der YouTube Kanal „Pfarrei St. Elisabeth Dresden“ genutzt.

Interaktiver Kindergottesdienst

Jeden Sonntag kann über einen Link auf unserer Webseite www.st-elisabeth-dresden.de ein interaktiver Kindergottesdienst aus Striesen mitgefeiert werden.

Hausandachten

Anregungen für Hausandachten finden Sie in der Auslage in unserer Kirche und auf der Webseite des Bistums: www.bistum-dresden-meissen.de/mitten-im-leben/in-zeiten-von-corona



Pfingsten — Birkengrün, Einigkeit und vielfältige Gaben

Zu Pfingsten wurden die erzgebirgischen Dorfkirchen meiner ersten Pfarrstelle mit mannshohen Birken geschmückt. Das zarte Grün der jungen Birken am Altar verlieh dem ganzen Kirchenraum eine frische, frühlingshafte Stimmung. „Schmückt das Fest mit Maien“ – diese Worte aus Psalm 118 las die Gemeinde inmitten von Birkengrün. Pfingsten ist nach Weihnachten und Ostern das dritte große Hauptfest im Kirchenjahr und hat seine eigene, besondere Atmosphäre. Am Pfingstmontag findet der Gottesdienst oftmals im Freien statt; im Erzgebirge mitten im Wald, an einer Wegekreuzung auf 750 m ü. NN. Erreichbar nur per pedes oder mit dem Mountainbike. Die Posaunenchöre von drei Kirchengemeinden spielten und Menschen aus mehreren umliegenden Gemeinden machten sich mit Handwagen und Rucksack auf zu diesem beliebten „Waldgottesdienst“.

Mit dem Pfingstfest- 50 Tage nach Ostern wird der österliche Festkreis abgeschlossen. Die Bibel berichtet in Apostelgeschichte 2, 1-18 vom Pfingstereignis mit der Ausgießung des Heiligen Geistes, verbunden mit den Symbolen von Feuer und Taube. Dieser Text ist im evangelischen Bereich die Lesung für den Pfingstsonntag. Als Evangelium (Johannes 14, 23-27) wird am Pfingstsonntag aus den Abschiedsreden Jesu gelesen; Jesus verheißt den Tröster, der „euch alles lehren und euch an alles erinnern“ wird. Am Pfingstmontag steht 1. Korinther 12, 4-11 im Zentrum, „Verschiedene Gaben – aber ein Geist“, sowie als Evangelium das Bekenntnis des Petrus zu Christus (Matthäus 16, 13-19).

Das Thema des Pfingstfestes ist also die Gabe des Heiligen Geistes. Aber es geht auch darum, wie die Gemeinde nach Christi Himmelfahrt auf Erden und inmitten der „Mühen der



Pfarrerin Eva Gorbatschow

Ebene“ zurechtkommt: Sie wird gestärkt von Gottes Geist. Sie hält bei sich lebendig die Erinnerung an Worte und Taten Jesu, den sie als Gottes Sohn bekennt. Sie weiß inmitten der Vielfalt verschiedener Gaben um ihre Einigkeit, die der Geist Gottes herstellt: Was auch immer für Begabungen in der Gemeinde zu finden sind (mit Worten des Paulus: Weisheit; die Gabe, gesund zu machen; die Kraft, Wunder zu tun; prophetische Rede oder Zungenrede) – sie sind alle geschenkt durch den Geist, der diese Begabungen zuteilt und wirkt (vgl. 1. Korinther 12, 4-11).

Insofern wird Pfingsten auch gern als Geburtstag der Kirche bezeichnet: Christen bekamen durch den Heiligen Geist die Kraft zu glauben, Jesus als ihren Herrn zu bekennen und sich über alle Grenzen hinweg miteinander in einem Geiste verbunden zu wissen. Es wäre schön, wenn diese Einigkeit zwischen uns mehr und mehr sichtbar wachsen würde – so wie das zarte Grün der Pfingstbirken.

*Pfarrerin Eva Gorbatschow,
Johanneskirchengemeinde*



Danke!



„Die Auswirkungen der Corona-Pandemie erschweren die Arbeit im Caritas Baby Hospital nach wie vor. Danke, dass Sie gerade jetzt unseren Einsatz für die kranken Kinder unterstützen.“

Dr. Nader Handal

Das Jahr 2020 war für uns alle ein außergewöhnliches und bewegendes Jahr. Corona hatte uns fest im Griff. Wir waren gezwungen, uns anzupassen. Vieles wurde abgesagt. Nicht abgesagt hingegen haben Sie ihre treuen Spenden.

Sie haben trotz Corona für die Nöte der Kinder in Palästina ein offenes Herz bewahrt. Das ist keinesfalls selbstverständlich, und dafür danken wir Ihnen sehr herzlich.

Die Corona-Pandemie hat das Caritas Baby Hospital (CBH in Bethlehem) vor enorme Herausforderungen gestellt. Besonders schwierig war die Lage für Familien mit chronisch kranken Kindern. Weil sie wegen der Ansteckungsgefahr oft nicht ins Krankenhaus kommen konnten, lieferte das CBH lebensnotwendige Medikamente nach Hause. Besorgte Eltern konnten während der Ausgangssperre rund um die Uhr im Krankenhaus anrufen und vom medizinischen Team telefonisch beraten werden.



Dr. Nader Handal, Kinderarzt und Neuropädiater im Caritas Baby Hospital

Viele Frauen und Männer haben ihre Arbeit verloren, da die meisten Familien in Bethlehem vom Tourismus abhängig sind. Verzweifelt fragen sie beim Sozialdienst des Krankenhauses nach Unterstützung. Ihnen kann dank großzügiger Spenden konkret geholfen werden.

Aufgrund dieser Situation hat unser Freundeskreis beschlossen, diesmal das gespendete Geld nicht für materielle Anschaffungen zur Verfügung zu stellen. In diesem Jahr soll es primär eingesetzt werden für die Unterbringung der Mütter im Krankenhaus, für die Übernahme eines Teils der Behandlungskosten und für die Unterstützung der bedürftigen Familien durch die Sozialarbeiter.

Das ist möglich, weil in diesem Jahr wieder 50 000 € überwiesen werden konnten. Diese Summe enthält auch die Spende von 1.349,46 € aller Spenderinnen und Spendern unserer Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“. — DANKE

Ursula Weißner



Termine und Themen

Ortskirchenrat „Herz Jesu“

Der Ortskirchenrat traf sich am 4. März zu seiner zweiten Sitzung — unter den aktuellen Corona-Regeln — im Gemeindesaal. Beraten wurden Terminplan, Themen für die nächsten vier Jahre, die Modernisierung der Werktagskapelle; Berichte gab es aus Pfarreirat und Kirchenvorstand.

Die Sitzungstermine für 2021 sind:

29. April, 1. Juli, 23. September.

7. Oktober — gemeinsam mit der evangelischen Johanneskirchgemeinde — und 4. November.

Aus Aufgaben, die der alte Pfarrgemeinderat vertagt hatte, und aktuellen Vorschlägen kamen u.a. folgende Themen für die Arbeit im OKR zusammen:

- Beschäftigung mit der „Allianz für die Schöpfung“, einer Initiative des Katholikenrates im Bistum;
- das weitere Zusammenwachsen unserer Pfarrei;
- die Begleitung des Synodalen Wegs, die Ökumene vor Ort, das Gemeindeleben trotz und vor allem nach Corona, Belange unserer Kirchenmusik.

Hauptpunkt der OKR-Sitzung war die Gestaltung der Werktagskapelle. Anlass sind notwendige Putz- und Malerarbeiten. Die Gelegenheit soll nun genutzt werden, um eine neue Beleuchtung zu installieren und eine mobile Bestuhlung anzuschaffen. So entsteht ein attraktiver Sakralraum für kleine Gruppen, in dem auch über Lautsprecher der Gottesdienst aus der Kirche mitverfolgt werden kann.

rem

Konstituierende Sitzung des Pfarreirates „St. Elisabeth“

Der Pfarreirat „St. Elisabeth“ hat sich am 18. 2. fristgerecht konstituiert; die Sitzung fand als ZOOM-Meeting unter Vorsitz von Pfarrer Gehrke statt.

Delegierte der drei Ortskirchgemeinden sind:

- aus Johannstadt Dr. David Gunkel, Dr. Thomas Marx und Marita Sommer;
- aus Striesen Bernadette Hocke, Philipp Langner und Dorothee Wagner (gleichzeitig Vertreterin des Orts Caritasverbandes für Dresden e.V.);
- aus Zschachwitz Steffi Klappan, Chantal Mortier und Winfried Schumacher.

"Geborene Mitglieder" sind :

- Pfarrer Michael Gehrke, Pfarrer Laurenz Tammer (gleichzeitig Vertreter für die Ökumenische Seniorenhilfe Dresden e.V., deren Vereinsmitglied die Pfarrei "St. Elisabeth" ist),
- die Gemeindeferentinnen Carola Gans und Carola Kube sowie Gemeindeassistent Joshua Böhme.

In der Sitzung bestand Einvernehmen über die Berufung folgender weiterer Mitglieder aus "Kirchlichen Orten" (seitens der Orte nominiert; vom Pfarrer noch zu berufen):

- Krankenhaus "St. Joseph-Stift" / Krankenhausseelsorge: Schwester Maria Antonia und Manuel Henning;
- Marienhospiz: Johannes Bittner
- Caritas Jugendhilfezentrum: Christian Georgi
- sowie ein Vertreter des Kirchenvorstandes.

Die Wahl zum Vorsitz und stellvertretenden Vorsitz folgt in Abhängigkeit von den demnächst geltenden Corona-Regeln auf der nächsten Sitzung mit allen berufenen und hauptamtlichen Mitgliedern.

Thomas Marx/rem



Unterwegs in St. Elisabeth

Kirchenvorstand Thomas Leitner (Zschachwitz)



Ich bin in Dresden-Klotzsche geboren und aufgewachsen. Die damalige Pfarrei "Heiliges Kreuz" ist die spirituelle Heimat meiner Kindheit. Die Junge Gemeinde der Christuskirche wurde zu einem zweiten Standbein. Nächste Station war die Studentengemeinde in Dresden, mit deren Rückhalt ich 1989/90 eine bekanntermaßen sehr turbulente Zeit erleben durfte. Ich war damals für die Kontakte zur Stuttgarter Hochschulgemeinde verantwortlich, was mir dann nach Öffnung der Grenze ohne eigene Verdienste einige Vorteile verschaffte. Die schiefe Möglichkeit (auch die eines Stipendiums vom Cusanuswerk) veranlasste mich, mal nachzusehen, wie "die im Westen" ticken, und ich wechselte nach Stuttgart. Dass überall letztendlich mit Wasser gekocht wird, hat mich dann sehr beruhigt. Nach Abschluss des Studiums kam ich zurück nach Dresden. 1994 heirateten meine Frau Birgit und ich in Zschachwitz. 2000 und 2002 kamen unsere Kinder zur Welt. Seit meiner Promotion arbeite ich bis heute an der Entwicklung von integrierten Schaltkreisen. In der Zschachwitzer Gemeinde war ich

vor Geburt der Kinder im Chor, bin Lektor und Vorsänger, habe die Webseite aufgebaut, Radtouren organisiert u. a. mehr und war 4 Jahre im Pfarrgemeinderat.

Der frühere Kirchenrat war für mich ein geheimnisvolles Gremium, vom Pfarrer berufen, nur diesem Rechenschaft schuldig. Nun wurden die Strukturen modernisiert, der Kirchenvorstand ist mehrheitlich gewählt. Ich wurde zur Kandidatur vorgeschlagen, und da ich nach 20 Dienstjahren beruflich nebenbei für Budgetaufstellung sowie Ausschreibungen und Auftragsvergaben Verantwortung zu übernehmen habe, hoffe ich, genügend Rüstzeug mitzubringen. Auch meine Familie unterstützte mich, also sagte ich schließlich "ja" und wurde tatsächlich gewählt.

Inzwischen hat der Kirchenvorstand seine Arbeit aufgenommen. Die ersten Erfahrungen sind rundweg positiv. So unterstützen uns die anderen Gemeinden aktiv in unseren Bemühungen um einen neue Orgel. Zwar gehört unsere Pfarrei zu den wohlhabenden des Bistums, dennoch sehe ich seit Jahren eine stete Reduzierung der in der Gemeinde hauptamtlich Tätigen. Das Pfarrbüro ist seltener besetzt und unser Hausmeister kann in seiner reduzierten Arbeitszeit weniger Aufgaben übernehmen. Die Kirchenmusik in Zschachwitz ist nahezu vollständig ehrenamtlich organisiert, was der Qualität keinen Abbruch tut, aber die Grenzen sind sichtbar. Hier müssen wir zu neuen Ansätzen kommen; der Kirchenvorstand ist da auch auf Ideen aus der Gemeinde angewiesen. Ich würde mich sehr freuen, die materielle Basis der Gemeinde und damit die Rahmenbedingungen für ein erfülltes Gemeindeleben weiterzuentwickeln.

emk



Gut gekleidet?

Bonifatiuswerk und Bischof Heinrich schenken neugegründeter Pfarrei ein Messgewand

Gewänder sind wie viele andere Zeichen im Gottesdienst ein nicht-sprachliches Ausdrucksmittel. Unsere Liturgie ist reich an Symbolen und Riten, die über sich selbst hinausweisen und besser vermitteln, was in Worten schwer fassbar ist. Ob die Kniebeuge, das Licht der Osterkerze oder eben das liturgische Gewand — sie gehören zu einem Zeichensystem unserer Liturgie.

Die liturgischen Gewänder dienen zum einen der Sichtbarmachung unterschiedlicher Dienste und Funktionen im Gottesdienst, zugleich heben sie den festlichen Charakter der Feier hervor. Die Alltagskleidung verschwindet darunter, die Person tritt zurück, und der übernommene Dienst kann zum Tragen kommen. Das gilt übrigens nicht nur für den Priester und Diakon in der Liturgie, sondern auch für die anderen liturgischen Dienste. Viele Gemeinden haben deswegen für die liturgischen Dienste Alben angeschafft. Diese weißen Gewänder werden von allen Getauften auch in Nachahmung des Taufgewandes und der damit verbundenen priesterlichen Würde getragen — egal, ob sie Ministranten, Lektoren, Kommunionhelfer, Vorstehern von Wort-Gottes-Feiern, Diakone, Priester oder Bischöfe sind.

Zur Neugründung schenken das diözesane

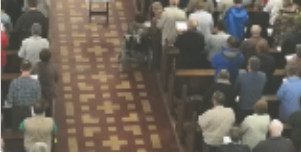


Bonifatiuswerk und Bischof Heinrich der neuen Pfarrei St. Elisabeth ein Messgewand. Es handelt sich dabei um ein weißes Parament, das handwerklich im Webstuhl der Abtei Dinklage von einer Ordensschwester hergestellt wurde.

Alle neugegründeten Pfarreien haben ein Messgewand erhalten. Es sollte eigentlich als ein äußeres Zeichen vor der Neugründungsliturgie geschenkt und in ihr getragen werden. Bei der Suche nach einem für alle Pfarreien gleichermaßen adäquaten Geschenk war ein Gegenstand für den Gebrauch im Blick. Viele Pfarreien haben in den

letzten Jahren und Jahrzehnten auch aufgrund der knappen Haushalte wenig in liturgische Kleidung investiert und andere pastorale Projekte sinnvollerweise bevorzugt. Vielleicht ist es vergleichbar mit einem Geschenk, dass man sich selbst nie machen würde, was einem aber an einem besonderen Festtag zuteilwird und das von Freude und Überschwang eines Festes zeugt. Das geschenkte Messgewand soll nicht in erster Linie den vorstehenden Priester gut kleiden, sondern der gesamten Feier dienen.

*Dr. Samuel-Kim Schwoppe
Persönlicher Referent und Zeremoniar
des Bischofs*



Ursula Nischan



Was verbindet Sie mit der Herz-Jesu-Gemeinde?

Seit 1956 bin ich mit der Herz-Jesu-Gemeinde verbunden. Mein Vater floh mit seiner zweiten Frau 1946 aus Breslau. Seine erste Frau und drei Töchter waren in der Dresdner Bombennacht auf der Grunaer Straße umgekommen; sein Sohn starb an der Front. Sie kamen erst in den Kreis Oldenburg, wo meine ältere Schwester zur Welt kam. 1948 wurde zu Vaters Bruder nach Dresden gewechselt. Dort wurde ich 1949 geboren und 1 1/2 Jahre später meine jüngere Schwester. Die Familie landete nach Aufhalten in Pieschen und Strehlen schließlich in der Wormser Straße, wo ich dann noch 40 Jahre wohnte. Als gelernte Säuglings- und Kinderkrankenschwester wechselte ich, nach erneuter Fachausbildung, in die Neugeborenenabteilung im St. Joseph-Stift. Damals ein Raum mit 17 Betten, viele Überstunden, Dienstbeginn ab 4.30 Uhr; acht Jahre arbeitete ich dort als

Säuglingsschwester und später als Stationsleiterin. Doch mit zwei eigenen Kindern ging solche Arbeit nicht mehr, und ich wechselte nach 4 Jahren Elternzeit dann in die Krankenhaus-Ambulanz, in der ich bis zu meiner Rente arbeitete. Zwischendurch war ich mit meinem 3. Kind nochmals 2 Jahre zu Hause. In der Gemeinde haben wir Kinder uns schnell heimisch gefühlt. Die gute Atmosphäre prägten damals Pfarrer Derksen und Frau Christmann. Ihr Erstkommunionunterricht hat uns Kinder begeistert. Damals gab es keinen extra Kindergottesdienst, und die Messe wurde in lateinischer Sprache gehalten. Aber Frau Christmann hat uns mit leiser Stimme alle Abläufe deutsch erklärt. Wir sind gern in die Kirche gegangen – auch bei Wind und Wetter. Pfarrer Derksen war streng, doch als Rheinländer natürlich sehr humorvoll. Er hat in der Gemeinde viel geleistet; bei ihm gab's Theater, und immer wieder standen Krippenspiele auf dem Programm. Unsere fünfköpfige Familie hat der Kirche viel zu verdanken. Mit großer Unterstützung durch unsere Verwandten im Westen sind wir einigermaßen gut durch die damals materiell schwere Zeit gekommen. Zurückblickend kann ich sagen, dass wir als Kinder nichts vermisst haben. Gern erinnere ich mich auch an die Zeit der Firmung unter Pfarrer Förster. Es gab lebendige Jugendarbeit, die von einem sogenannten Gruppenführer oder einer Gruppenführerin geleitet wurde. Viele Jugendliche kamen zu die Treffen. Der Pfarrer war da selten eingebunden. Aber gut betreut wurde die Jugend vor allem von aktiven Kaplänen. Ihr lebendiger Religionsunterricht hat uns viel mitgegeben, ebenso die Jugendwallfahrten. Und dann war der Gospelchor unter Leitung des Saxophon spielenden Pfarrers Grande. Ich habe dort sehr gern mitgesungen und viele Auftrittsreisen erlebt.



Welche guten Erfahrungen haben Sie bisher mit der Gemeinde gemacht?

Ich fühle mich in dieser Gemeinde sehr wohl. Einmal habe ich viele Gemeindemitglieder kennengelernt, die mir in guten wie in schlechten Zeiten immer halfen. Zum Anderen konnte ich mich in vielerlei Diensten engagieren. 1986 sprach mich die damalige Seelsorgehelferin, Ursula Mai, an, ob ich nicht im PGR mitarbeiten möchte. Meine Antwort war zurückhaltend; ich wäre vielleicht nicht geeignet. Sie sagte mir gerade drauf zu: Es muß in solchen Gremien auch Menschen geben, die nur zuhören und für das Gelingen der Vorhaben beten können. So habe ich dann als PGR-Mitglied viele Pfarrer ziemlich nah in ihrer Arbeit für die Gemeinde erlebt: von Pfarrer Luckhaupt bis Pfarrer Gaar – jeder hat auf seine Weise die Gemeinde zusammengehalten und geprägt. Seit 1989 singe ich im Kirchenchor, und viele Gruppen und Kreise haben mich immer für eine Teilnahme interessiert, so der Kinderpastoralkreis, die Sonntagskinderbetreuung, der Seniorenkreis und seit 2006 der Ökumenekreis. Überall konnte ich mich für die Gemeinde einbringen.

Welche kritischen Einwände haben Sie zum Gemeindeleben?

Wir sollten in der Gemeinde immer offen und ehrlich miteinander reden. Wer kritisiert sollte auch Lösungsvorschläge zur Hand haben. Es gibt einen Kasten, in den jedes Gemeindemitglied seine Ansichten, Kritiken und Vorschläge für den Ortskirchenrat (OKR) schriftlich einwerfen kann. Die Sitzungen des OKR haben – wie schon beim PGR – einen öffentlichen Teil mit Redemöglichkeit. Es gibt also gute Gelegenheiten mitzureden. Wichtiger ist aber das Mitgestalten. Die Gemeinde

hätte die Jahrzehnte ihres Bestehens nicht durchgestanden, hätte es nicht immer die vielen Ehrenamtlichen gegeben, die sie getragen und behütet haben. Auch für uns alle zu beten, ist ein wichtiges Ehrenamt.

Was wünschen Sie sich allgemein und im Besonderen für die Gemeindefutur?

Das Zusammengehen unserer drei Gemeinden ist auf einem guten Weg. An die gemeinsamen Beratungen der drei PGR im Rahmen der Verantwortungsgemeinschaft erinnere ich mich gern. Sie waren getragen von gegenseitigem Verständnis, von Achtung und gemeinsamen Willen, die Pfarrei zu gründen. Es hakt vielleicht da und dort, aber das Zusammenwachsen kommt voran.

Jetzt, in dieser Pandemiezeit, müssen wir uns vor allem um die Gemeindemitglieder kümmern, die nicht in die Kirche kommen können. Im Gebet und mit tatkräftiger Hilfe sollten wir bei ihnen sein. Ein großer Dank an unser Seelsorgeteam für die Überraschungspost an alle Ehrenamtlichen und für die Seniorenbriefe mit Lichtmesskerze und „Blasius-Bonbon“! So wünsche ich mir, dass jeder von uns trotz der Einschränkungen an jedem Tag irgendeinen Grund zur Freude hat und sich vom Alltag nicht unterkriegen lässt. Wir sind doch in Gottes Hand geborgen und wissen, dass Auferstehung vor allem Hoffnung bedeutet. Wozu sollten wir dann Ostern feiern, wenn wir nicht dieses Zutrauen zu Jesus Christus hätten? Für IHN wollen wir ein lautes Halleluja singen, wenn auch noch mit Maske!

aufgezeichnet: ri



Gemeinsam

Gottes Wort unterm Regenbogen

Seit Dezember trifft sich der "Christliche Schwul-LesBische Stammstisch Dresden" zum Ökumenischen Gottesdienst immer am 2. Montag im Monat in „Herz Jesu“, eingeladen vom Pastoralteam der Pfarrei. Der Regenbogen ist Zeichen der weltweiten Bewegung von Menschen mit bunten sexuellen Bekenntnissen. Die Dresdner Gruppe definiert sich selbst so „Wir: Christlich, gläubig, lesbisch, schwul, bi, trans*, inter*, hetero — das sind wir. Als Interessenvertretung für viele Christinnen und Christen verstecken wir uns nicht und sind öffentlich präsent, indem wir für Respekt und Toleranz werben, wenn es um die Gleichberechtigung in der geschlechtlichen Vielfalt sowie um die Vereinbarkeit von Glauben und sexueller Orientierung in unseren Kirchgemeinden geht.“



Gespräch mit Bischof Timmerevers in der Stammstisch-Runde im März 2020

Die Begegnungen einschließlich der Gottesdienste liegen in der Hand eines Vorbereitungsteams. Die Themen der Gruppenabende, zu denen zwischen 10 und 16 Frauen und Männer kommen, sind vielfältig. Im vergangenen Jahr zum Beispiel: „Partizipation und Glauben“, „Kirche, Macht, Sex“, „Das christliche Kreuz in der Kulturgeschichte“ — und im März 2020 gab es eine Bibelarbeit mit Bischof Timmerevers zu Markus 6, 45-52 (Jesu Gang auf dem Wasser).

Die Wurzeln der Treffen christlicher Homosexueller in Dresden liegen im Jahr 1983. Im

Zusammenhang mit dem evangelischen Kirchentag und seinem Thema „Vertrauen wagen, damit wir leben können“ bildete



Ausdruckstanz neben dem Altar im Gottesdienst in „Herz Jesu“

sich ein entsprechender Arbeitskreis unter Leitung von Superintendent Christoph Ziemer. Später öffnete die Friedliche Revolution viele neue Wege — der Kreis löste sich auf. 2003 gab es im Rahmen des Christopher-Street-Day ein ökumenisches Abendgebet, von dem aus sich eine Gruppe von Interessierten für die kommende Zeit zusammenfand.

Räumliche Heimat wurden die Gewölbe im Kanonenhof am Brühlischen Garten, in denen die Evangelisch-Reformierte Kirche zu Hause ist.

Der schwul-lesbische Stammstisch vereint christliche Menschen unserer Stadt, deren Zusammenhalt geprägt ist vom Wort aus Matthäus 18,20: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Die nächsten Gottesdienste in „Herz Jesu“ sind am 12. April und 10. Mai.

ri

Hinweis:

Begleitung zur "Pastoral für Homosexuelle und ihr Umfeld" im Bistum:

Pfarrer Christoph Behrens,

Tel.: 0170 4467703

E-Mail: christoph.behrens@web.de

Gemeindereferentin Carola Gans,

Tel.: 0351 2013265

E-Mail: carola.gans@st-elisabeth-dresden.de



Elisabeth hinter der Legende (1)

Seit Juni 2020 ist Elisabeth von Thüringen die Patronin unserer Pfarrei. In loser Folge wollen wir einen Blick auf die historische Gestalt der Elisabeth werfen.

Die Familie von Elisabeths Vater

Die Zeitgenossen sprachen von Elisabeth als „nobilis femina“ („vornehme Frau“), denn sie entstammte dem europäischen Hochadel ihrer Zeit. Da war zum einen die Familie ihres Vaters Andreas II.: Sein Königreich Ungarn erstreckte sich von der kroatischen Adriaküste in nordöstliche Richtung über Slowenien bis zum heutigen Bratislava, nach Osten über das Karpatenbecken bis Siebenbürgen. Es grenzte im Westen an das Deutsche Reich, genauer an Kärnten und die Steiermark, an Böhmen und Mähren. Im Norden lag das Königreich Polen, im Süden das Königreich Serbien. Die seit Jahrhunderten regierende Familie hatte es geschafft, ihre Machtposition nach innen zu stabilisieren: Dabei half der Kult um die Vorfahren, König Stephan I., seinen Sohn Emmerich und König Ladislaus. Drei Mitglieder der Königsfamilie waren bereits heiliggesprochen worden, was zu großem Selbstbewusstsein bei Hofe und im Volk zu einer hohen Identifizierung mit dem Königshaus führte.

Das Königreich Ungarn war ein bedeutender Machtfaktor zwischen den Königreichen Westeuropas und dem Kaiserreich in Byzanz. Zu den Königshäusern im Westen wie im Osten bestanden traditionell enge Beziehungen. So war Elisabeths Großvater Béla zum



Thronanwärter von Byzanz erzogen worden, bevor er König von Ungarn wurde. Die geopolitische Bedeutung spiegelte sich in der Heiratspolitik wider. So war eine Tante von Elisabeth mit dem Kaiser von Byzanz verheiratet, eine andere Schwester ihres Vaters mit dem König von Böhmen. Andreas II. setzte diese Heiratspolitik fort und verheiratete seine älteste Tochter Maria mit dem Zaren von Bulgarien und auch Elisabeths Heirat mit dem späteren Landgrafen von Thüringen entsprang politischem Kalkül. Die Weite der dynastischen Beziehung ging einher mit einer Blüte der Hofkultur. Hier verbanden sich Elemente der westeuropäischen Kunst mit byzantinischen zu einem eigenen Stil, was sich v. a. in der Goldschmiedekunst niederschlug. In diese kulturell vielfältige Kultur am Hof wurde Elisabeth hineingeboren. Dort verbrachte sie ihre ersten vier Lebensjahre. Die außergewöhnliche Pracht spiegelte sich auch in ihrer Aussteuer wider: Selbst wenn man die legendenhafte Überhöhung spätere Berichte abzieht, so müssen ihr Schmuck und ihre Gewänder Bewunderung hervorgerufen haben. In eine ähnliche Kultur und eine ähnlich bedeutende Familie trat sie in Thüringen ein.

Dr. Eva Kaufner-Marx

Quelle: Katalog zur Ausstellung "Elisabeth von Thüringen - eine europäische Heilige", Eisenach, 2007.



Im vorigen Jahr erzählte unser Gemeindemitglied Frau Zschöckel von ihrer Madonnen-Skulptur und vom Erlebnis, wie sie zu diesem Erwerb kam. Die Redaktion bat sie, für die Ausgabe des Gemeindebriefes im diesjährigen Marienmonat Mai, die Geschichte aufzuschreiben.

Roswitha Zschöckel, Küsterin:



Eine nette Frau öffnete die Tür und war sehr erfreut, als sie meinen Wunsch hörte. Ich fragte nach: Woher kommt diese so schöne Madonna? Sie kommt aus einem Erbgut und ist aus edlem Böhmischem Porzellan. Im Sockel zu lesen N.D. de Lourdes. (N.D. steht für Notre Dame.) Und was soll sie kosten? 175 Mark. Das war ein stolzer Preis. Aber ich überlegte nicht lange und habe die Madonna gekauft. Glücklicherweise, zufrieden und behutsam trug ich sie in ihr neues Zuhause, wo sie mir ihre Liebe, Güte und ihren Schutz immer gab und noch gibt.

Wie ich zu meiner Madonna kam

Im Januar 1979 war es bitter kalt. Zum Jahreswechsel hatte es in ganz Deutschland eine Schnee- und Kältekatastrophe gegeben. Und die Kälte war von Dauer. Und so wollte ich mir noch ein Paar Winterstiefel kaufen. Oft geplant, nie Erfolg. Gute Stiefel waren zu DDR-Zeiten nicht gerade billig; aber das größte Übel war, dass man keine bekam. Damals wohnte ich noch in Gostritz.

An einem freien Arbeitstag machte ich meine Besorgungen, und der Weg führte mich auf die Kesselsdorfer Straße. Dort sah ich im Schaufenster eines Antiquitätengeschäfts zwischen altem Trödel-heute noch wertvoll-eine so wunderschöne Muttergottes stehen. Sie schaute mich so liebevoll an. Ich war wie gebannt. Trotz der Kälte wurde mir regelrecht warm. Nach meinen Erledigungen zog es mich zurück zum Schaufenster. Aber das Geschäft hatte geschlossen. Meine Gedanken kreisten: Der Winter geht bald vorbei, was brauchst du noch neue Stiefel. Mein Wunsch war, diese schöne Muttergottes zu haben. Ich suchte den Hintereingang des Geschäfts.



Dann, nach 38 Jahren eine so große Freude für mich: Im Juni 2017 die Pilgerreise nach Lourdes mit Pfarrer Gaar. Unvergessen bleibt diese schöne Reise in meinem Herzen. Dort wurde mir die Geschichte meiner Muttergottes aus dem Antiquitätenladen noch einmal ganz lebendig. Ich kann nur Danke sagen.



Ohne liturgisches Gewand – Die Ministranten und Ministrantinnen stellen sich vor (8)

Diesmal stellen sich unsere drei neuen Minis **Anna**, **Frieda** und **Clara** vor.



Seit wann seid ihr Ministrantinnen?

Alle: Seit Herbst 2020 haben wir mit den Oberministrantinnen geübt. Eigentlich sollten wir schon vor Weihnachten mit ministrieren, aber dann kam Corona und ein gebrochenes Bein dazwischen, so dass wir nun endlich am 28. Februar 2021 das erste Mal ministriert haben.

Warum wolltet ihr Ministrantinnen werden?

Anna: Weil ich es schön finde, dass man jemandem (in dem Fall dem Pfarrer) hilft.

Frieda: Bei der Erstkommunionvorbereitung haben sich die Minis vorgestellt, uns eingeladen mitzumachen und darauf hatte ich Lust.

Clara: Ich fand es oft langweilig, in der Kirchengbank zu sitzen und nichts zu tun. Jetzt macht es mir Spaß, im Gottesdienst mitzuhelfen!

Was macht ihr neben den Minis in eurer Freizeit?

Anna: Ich spiele Klavier, turne im Turnverein, gehe ins Jugend-Öko-Haus (wo man etwas über die Natur lernt) und lese sehr viel.

Frieda: Ich tanze (moderner Tanz und Ballett), spiele Klavier und lerne in einer Gruppe in meiner Vatersprache Sorbisch lesen und schreiben. Am liebsten spiele ich mit meinen Freundinnen mit unseren Schleich Pferden.

Clara: In meiner Freizeit spiele ich Geige, gehe zum Tanz- und Ballettunterricht und gehe oft mit meinem Hund spazieren.

Was ist euer Lieblingsdienst in der Messe und warum?

Anna: Ich mache am liebsten Kerze, weil ich noch nichts anderes gelernt habe.

Frieda: Ich habe noch keinen Lieblingsdienst, weil ich dafür bisher zu wenig ministriert habe.

Clara: Bis jetzt konnte ich noch nicht alles ausprobieren, aber der Kerzendienst macht mir großen Spaß!

Was wünscht ihr euch für die Zukunft der Ministranten?

Anna: Ich wünsche mir, dass wir weiterhin so ein toller Kreis bleiben und dass wir Minis uns bald endlich wieder (außerhalb des Gottesdienstes) live treffen können!

Frieda: Dass wir nächstes Jahr eine Minifahrt machen können, dass wir uns endlich wieder treffen können, und ich hoffe, dass im Herbst wieder neue Minis dazu kommen.

Clara: Dass wir uns weiterhin gut verstehen!

Gefragt und aufgezeichnet: Elisabeth Marx



Geburtstage

Wir gratulieren allen Gemeindemitgliedern ganz herzlich zum Geburtstag, besonders erwähnen möchten wir unsere Seniorinnen und Senioren, die in dieser Zeit 70, 75, 80 Jahre und älter werden.

April

6. Ursula Schrammek	82 Jahre
7. Julianna Püchel	91 Jahre
Brigitte Schober	88 Jahre
Sr. M. Raphaela	82 Jahre
8. Horst Kreisel-Kössler	81 Jahre
Rosa Maria Zöllner	81 Jahre
9. Christa Kaluza	75 Jahre
13. Wera Schindler	80 Jahre
14. Maria Juliane Kempermann	83 Jahre
18. Werner Küppers	87 Jahre
19. Marianne Henze	93 Jahre
20. Irma Moosmann	80 Jahre
21. Evgenia Volkov	86 Jahre
26. Klaus Fichtner	87 Jahre
Dr. Eva-Maria Kaeding	82 Jahre
27. Ute Naumann	82 Jahre

Mai

1. Ingeburg Baron	90 Jahre
3. Günther Fontaine	83 Jahre
Thomas Behr	70 Jahre
5. Cäcilia Richter	89 Jahre
Johannes Adolf Bär	85 Jahre
Hildegard Burkhardt	85 Jahre
Monika Neumann	85 Jahre
7. Monika Boran	80 Jahre
8. Elisabeth Schurk	83 Jahre
Brigitte Hiemer	82 Jahre
9. Dr. Dieter Himmel	82 Jahre
10. Leo Czech	90 Jahre
11. Edeltraud Hampel	91 Jahre
12. Siglinde Redlich	85 Jahre
Helmut Lauterberg	83 Jahre
13. Angela Hübler	88 Jahre
Gabriele Wetzell	80 Jahre
15. Lena Tome	80 Jahre
18. Renate Karel	82 Jahre
19. Ingeborg Pretzsch	80 Jahre
Angela Knorr	70 Jahre
23. Dieter Augsburg	85 Jahre
Udo Maier	81 Jahre
27. Elisabeth Kather	88 Jahre
Hedwig Rudolf	88 Jahre
28. Waltraud Wanitzek	80 Jahre
30. Gerhard Urban	75 Jahre



In unserem Gemeindebrief veröffentlichen wir runde Ehejubiläen und Geburtstage. Wenn Sie dies nicht wünschen, geben Sie der Redaktion bitte Bescheid.

Liebe Gemeinde,

es ist Frühling – wir haben ihn herbei geseht und mit den Kindern jede frühlingshafte Veränderung in der Natur beobachtet und bestaunt.

Seit dem 15. Februar sind nahezu alle Kinder wieder zurück im Kinderhaus, und wir als Team sind darüber sehr glücklich. In den Gruppen war das Ankommen erstaunlich entspannt und schon in den ersten Tagen fühlte es sich an „wie immer“. Nur die kleineren Kinder, die im Herbst erst Kinderhauskinder geworden sind, brauchten wieder Zeit, um sich an die Stunden ohne kleine Kernfamilie zu gewöhnen. Noch gelten besondere Regeln für uns, aber wir versuchen, dass die Kinder möglichst damit nicht spürbar konfrontiert werden.

Die Fastenwochen waren thematisch ausgefüllt mit dem Bibeltext: „Das Gleichnis vom Sämann“.

„Gottes Wort wird ausgesät“ – die Kinder erfahren, dass in der Bibel Worte stehen, die sie (die Menschen) ermutigen, trösten, zum Nachdenken anregen, Antworten geben, zur Achtsamkeit führen.

In den wöchentlichen Fastentreffen, in diesem Jahr in kleinerer Runde auf jeder Etage, entsteht nach und nach ein großes Bodenbild. Dabei erzählen wir von Jesus, schauen uns Erde genauer an, gestalten einen Blumentopf, um ihn später mit Erde zu füllen und ein Samenkorn hinein zu legen. Wir fühlen die Dornen, spüren die Last der Steine und versuchen zu ergründen, was Gleichnisse den Menschen sagen wollen.

Unser Herz ist die gute Erde für Gottes Wort – mit unserem Herzen wollen wir Türen öffnen und versuchen, mit allem was uns umgibt, achtsam umzugehen. Das gelingt nicht immer, aber wir wollen uns bemühen, vorhandene „Steine und Dornen“ im Miteinander zu erkennen und sie zu beseitigen.

Wir sind immer wieder erstaunt darüber, wie Kinder sich zum gemeinsamen Nachdenken und Philosophieren anregen lassen und was für tiefe Gespräche dabei entstehen.



Damit wir auch die Eltern ein Stück auf den Weg durch die Fastenzeit „mitnehmen“ und an dem teilhaben lassen, was wir mit ihren Kindern erleben, werden die Thementische vor den Gruppenzimmern (siehe Foto) so gestaltet, dass die Kinder die gelegten Bilder erläutern und dazu ihre Gedanken äußern können. Ein Liedblatt mit dem Lied, das wir zum Thema passend ausgewählt haben und mit den Kindern gerade singen, liegt zum Mitnehmen bereit. Schade, dass momentan die Zeit, um vor den Tischen zu verweilen und in den Austausch darüber zu kommen, eingeschränkt ist.

Wir grüßen Sie aus dem Kinderhaus mit einem Lied, welches wir in diesen Wochen sehr gerne gesungen haben:

Eine Hand voll Erde, schau sie dir an.

Gott sprach einst: Es werde! Denke daran!

Auf der Erde darfst du leben, leben ganz und jetzt und hier.

Und du kannst das Leben lieben, denn der Schöpfer schenkt es dir.

Unsre Erde zu bewahren, zu bewahren, das, was lebt,

hat Gott dir und mir geboten, weil er seine Erde liebt.

Eva Maria Auerbach, Erzieherin

Kinderkreuzweg in der Herz-Jesu-Kirche 2021



In der diesjährigen Fastenzeit waren die Kinder unserer Gemeinde auf dem Weg, ihre Verbundenheit mit Gott zu erkunden. Erkennbar wurde dies am großen Freundschaftsband im Altarraum der Kirche. Am Karfreitag sind alle Kinder, insbesondere im Kindergarten- und Grundschulalter, herzlich eingeladen, auch beim Kreuzweg diese Verbundenheit zu erleben. Am 2. April in der Zeit von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr wird die Kirche ihnen für den ganz persönlichen Erkundungsprozess offenstehen. Im rechten Flügel der Kirche und im Altarraum verteilt wird ein Kinderkreuzweg aus vier Stationen mit verschiedenen Elementen des Kreuzweges gestaltet sein, der mit der eigenen Familie spielerisch entdeckt und erlebt werden kann. Es sind z.B. Steine zu tragen und Kreuze zu legen. Jede Familie wird im Eingangsbereich eine schriftliche Anleitung erhalten, mit der sie sich einfach und individuell auf den Weg machen kann. Wir freuen uns sehr auf euer Kommen!

Marion Ansorge-Schumacher & Katrin Pardula für den Kinderkirchenkreis der Herz-Jesu-Gemeinde

Gebetsvigil für das ungeborene Leben

nach der Hl. Messe um 8.30 Uhr am 17. April und 15. Mai 2021 in der St. Martinskirche, Stauffenbergallee, 01099 Dresden, anschließend bis ca. 10.00 Uhr Gebet vor dem Allerheiligsten. Es besteht auch die Möglichkeit, nur teilweise an der Vigil teilzunehmen.

Helfer für Gottes kostbare Kinder Deutschland e.V., Westendstr. 78, 80339 München

Tel.: 089 726 555 30, www.kostbare-kinder.de

Ortsgruppe Dresden

Kontakt: Christa Reichard,
Agnes Nguyen,

E-Mail: christa.reichard@gmx.de
Tel.: 0351 311 0530

Bitte!

Der vorliegende Gemeindebrief liegt wieder nur in der Kirche aus. Bitte nehmen Sie ihn mit für Gemeindemitglieder, die derzeit nicht in die Kirche kommen können. *Die Redaktion*

Hinweise zur Pandemie

Gottesdienste können unter strikter Einhaltung der Hygienevorschriften weiterhin stattfinden — hierbei erwarten wir von allen Beteiligten ein diszipliniertes Mitwirken:

- von Mund-Nase-Schutz während des gesamten Gottesdienstes einschließlich beim Hinein- und Hinausgehen sowie auf dem Kirchenvorplatz. Der Kirchenvorplatz ist umgehend zu verlassen.
- Teilnehmersdokumentation wie bisher per

Zettelkasten

- Desinfektion wie bisher
- Anliegen ans Pfarrbüro sollten möglichst per Telefon oder E-Mail zu erfolgen. Im Notfall darf nur eine Person (bzw. Paar) ins Büro eintreten. Das Büro ist jetzt nur am Mittwoch und Donnerstag zu den normalen Bürozeiten geöffnet. Am Montag ist Frau Pille per Rufumleitung von 8 bis 12 Uhr erreichbar.

In schwerer Zeit

Vertreibung Ausweisung, Evakuierung,
Verbanung, Austreibung, Zerstreuung,
Diaspora, Ausbürgerung, Zerstreuung,
Entfernung, Acht, Achtung, Verschickung,
Tsch, Bauspruch, ...
unikation

Zeitzeugen (1)

Das aktuelle Bistumsjubiläum erinnert auch daran, dass sich nach 1945 die Zahl der Katholiken durch Vertreibung und Zwangsausiedlung auf über 500.000 verdoppelte. Pfarreimitglieder blicken zurück auf ihren Weg hierher.



Margarethe Kumpert, Striesen

Ihr Geburtsort ist Niemes (heute Mimoň) im Sudetenland. 1935 geboren, lebte sie dort bis 1946 mit rund 5.500 deutschböhmisches und 650 tschechischen Bürgern. Nach Kriegsende, als am 30. Mai 1945 tschechische Soldaten in die Stadt kamen, herrschte für die deutsche Bevölkerung Ausnahmezustand: Kein Ausgang zwischen abends und morgens sieben Uhr, Abgabe der Radios im Stadtschloß, die deutsche Schrift an der elterlichen Bäckerei musste übermalt werden, keine Schule für die Kinder, Abgabe der Fahrräder, Lebensmittelkarten ohne Fleischzuteilung, nach 6 Wochen nur Pferdefleisch. Die Sudetendeutschen mussten oberhalb des linken Ellenbogens eine weiße Armbinde tragen. Die Ausweisung der Deutschböhmern begann am 15. Juni 1945, um 5 Uhr morgens, mit einem Marsch über Böhmisches Leipa bis zur Grenze. Weil die Mutter Arbeit nachweisen konnte, musste sie erst am 4. Juli 1946

gehen. Pfarrer Ripp von St. Peter und Paul in Niemes hatte allen Gemeindemitgliedern seine Heimatadresse im Rheinland als späteren Zufluchtort gegeben. „50 kg an Habseligkeiten durften mitgenommen werden. Unsere Mutter hatte Tage vorher schon auf Probe gepackt.

Vor der Abfahrt auf Lastautos nach Leipa mussten alle Schlüssel im Haus und die Sparbücher abgegeben werden. Im Barackenlager wurde vieles Mitgenommene abgenommen. Später ging es in Güterwagen über Bad Schandau nach Pirna; dann kam Piesteritz, später Zeitz, bis wir in Artern am Kyffhäuser landeten. Nach 3 Wochen der Transport nach Delitzsch mit 10tägigem Aufenthalt auf Stroh in einer Kegelbahn. Später kamen wir in einen Gutshof in Pehritzsch und erhielten 2 Zimmer für unsere fünfköpfige Familie. Die Räume waren fast leer, aber auf einem Gartentisch darin stand als Begrüßung eine Schüssel mit Kartoffelsuppe. Sie hat herrlich geschmeckt; ein unvergessliches Erlebnis. Mein Vater machte zu den Stoffschuhen Holzsohlen, auf die Stücke vom Fahrradreifenmantel genagelt waren.“ Für Rosenkranz, Maiandacht und Kreuzweg wurde sich in der evangelischen Kirche getroffen. Der Vikar kam mit dem Fahrrad aus Behlitz herüber. In der Schule ging sie gleich in die 6. Klasse, obwohl die 5. nicht stattgefunden hatte. An Spielen war nicht zu denken. Dafür Stoppelngehen auf die abgeernteten Felder. Es ging ums Überleben.

Firmung war am 27. September 1947 in Eilenburg. „Als Firmname wählte ich Maria Magdalena.“
ri

Katholische Herz-Jesu-Gemeinde
Dresden-Johannstadt
Borsbergstraße 13
01309 Dresden

Bankverbindung:
Kath. Pfarrei St. Elisabeth DD
Bank: Liga Bank
IBAN: DE96 7509 0300 0008 2620 20
BIC: GENODEF1M05

Pfarrer Michael Gehrke

Telefon: 0351 201 32 55
Mobil: 0171 514 48 99
E-Mail: pfarrer.gehrke@st-elisabeth-dresden.de

Pfarrer Laurenz Tammer

Telefon: 0351 312 89 14
E-Mail: pfarrer.tammer@st-elisabeth-dresden.de

Gemeindereferentin Carola Gans

Telefon: 0351 201 32 65
E-Mail: carola.gans@st-elisabeth-dresden.de

Gemeindereferentin Carola Kube

Telefon: 0351 310 06 83
E-Mail: carola.kube@st-elisabeth-dresden.de

Gemeindeassistent Joshua Böhme

Telefon: 01520 267 56 59
E-Mail: joshua.boehme@st-elisabeth-dresden.de

Diakon Vinzent Piechaczek

Telefon: 01520 261 07 19
E-Mail: vinzent.piechaczek@st-elisabeth-dresden.de

Die Herz-Jesu-Kirche ist im Eingangsbereich montags bis sonntags von 8 bis 16 Uhr zum Gebet geöffnet.

Die gesamte Kirche ist von Mai bis September jeden Mittwoch von 15-17 Uhr geöffnet.

Pfarrbüro

Telefon: 0351 446 602 60
Fax: 0351 446 602 62
E-Mail: pfarrbuero.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de (Frau Pille)
buchhaltung@st-elisabeth-dresden.de (Frau Mattner)

Webseite: www.st-elisabeth-dresden.de

Öffnungszeiten:

Montag: 08.00 bis 12.00 Uhr (Frau Pille)
Dienstag: 13.00 bis 16.00 Uhr (Frau Mattner)
Mittwoch: 08.00 bis 12.00 Uhr (Frau Mattner)
Donnerstag: 08.00 bis 14.00 Uhr (Frau Pille)
Freitag: geschlossen

Achtung: Während Lockdown nur Mittwoch und Donnerstag geöffnet

Kinderhaus Arche Noah

Leiterin: Bianka Schneider
Anton-Graff-Straße 8, 01309 Dresden
Telefon: 0351 441 61 10
E-Mail: kinderhaus-arche-noah@online.de

Verwaltungsleiterin

Yvonne Fischer
Telefon: 0173 373 35 64
E-Mail: yvonne.fischer@pfarrei-bddmei.de

Regionalkantor

Stephan Thamm
Telefon: 01522 483 16 23

Impressum

Herausgeber: Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt

Redaktion: Eva Kaufner-Marx (ekm), Reinhold Maier (rem), Wolfgang Pyschny (wp), Christian Scholz (cs), Andreas Richter, verantw. Redakteur (ri)

Layout und Redaktion: Klaus-Dieter Fleckner (kdf)

Druck: Druckerei & Verlag Hille

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Gehrke

Redaktionsschluss für Gemeindebrief 3/2021: 03.05.2021

Urheberrecht:

Namentlich unterzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder. Die Nutzung der Fotos und Texte (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

redaktion.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de

Bildnachweis:

Titelgrafik und Grafik S. 17 Wolfgang Pyschny, S. 5, 7, 12, 19 privat, S. 7, 9 Martha Gahbauer/Pfarrbriefservice.de, S. 8, 9, 14, 16, 18, 20, 23 Andreas Richter, S. 10 Ursula Weßner, Blickpunkt Bethlehem, S. 13 Christian Scholz, S. 16 Paul Raschka, S. 21 Eva Maria Auerbach, S. 22 Katrin Pardula

Aktuelle Mitteilungen und Informationen und weitere Bilder aus unserem Gemeindeleben finden Sie auch im Internet unter:

www.st-elisabeth-dresden.de

1 € Spende